

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1921)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Jährlich, bei der Expedition bestellt Fr 7.70, halbjährlich, bei der Post bestellt Fr. 4.20, bei der Expedition bestellt Fr. 4.—; Für das Ausland, kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung:

Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:

Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Die Afrika - Mission der Schweizer Kapuziner. — Pange lingua. — Der schweizerische katholische Frauentag in Einsiedeln, 8.—19. Mai. — Ansprache von HHrn. Stiftspropst und bischöfl. Commissar Dr. Franz Segesser bei der Jub.-Versammlung in Sursee. — Kirchen-Chronik. — Totentafel. — Homiletischer Sprechsaal.

Die Afrika - Mission der Schweizer Kapuziner.

(Schluss.)

Während der Abwesenheit der Benediktinerpatres haben eine Anzahl Weisser Väter die Pastoration des Vikariates besorgt. Besonderer Dank gebührt nächst Gott dem Apostolischen Administrator P. Laane aus der Gesellschaft der Weissen Väter, dem es gelungen ist, durch seine klugen Unterhandlungen die Besitzungen der katholischen Mission bei der englischen Regierung gesetzlich zu sichern.

Unterdessen sind bereits P. Gabriel Zelger von Stans und Br. Klemens Studer von Kappel (Solith.), beide Schweizer Kapuziner, von den Seychelleninseln nach Dar-Es-Salaam gekommen. Wir schulden der göttlichen Vorsehung ganz besonderen Dank, dass es P. Gabriel, dem ehemaligen Lektor der Philosophie und Theologie, vergönnt war, in Anse Boileau während 16 Jahren seine Erfahrungen zu sammeln und besonders auch, sich das Vertrauen der englischen Regierung zu erwerben. Freudigen Herzens begrüßen wir ihn als den ersten Obern der schweizerischen Kapuzinermission in Afrika.

So gelang es denn endlich nach langwierigen und mühevollen Verhandlungen unserem hochwürdigsten Provinzobern, P. Benno Durrer, uns durch all die Formalitäten den Weg in das ersehnte Missionsland frei zu machen. Hier die Namen der glücklichen Sendlinge: P. Jakob Stalder von Hasle (Luzern), P. Franz Xaver Frei von Au (St. Gallen), P. Guido Käppeli von Zug, dann die Brüder Alexander Hänggi von Büren (Solith.), Stephan Brogler von Wegenstetten (Aargau) und Konstantin Egger von St. Gallen. — Mit dem mütterlichen Segen der Oberin des Schwestern-Institutes Baldegg, Frau Aemilia Schürmann, ziehen folgende Schwestern nach Dar-Es-Salaam: M. Margharita Bösch von Wolhusen (Luzern), M. Camilla Kaufmann von Horw (Luzern), M. Eduarda Bachhofer von Eiken (Aargau), M. Gratiana Hilber von Degersheim (St. Gallen), M. Berchmans Gunten von Ried-Brig (Wallis), M. Innocentia Kärlimann von Walchwil (Zug).

Wir dürfen den Schweizerboden nicht verlassen ohne ein herzliches Vergelts Gott für die vielen Wohltaten, die

wir als Reisesegen empfangen; vor allem nennen wir in aufrichtiger Dankbarkeit den „Seraphischen Messbund“ und den „Eucharistischen Hilfsverein“. Wir finden in dem Gedanken eine kleine Befriedigung, dass es für die Mitglieder und Förderer dieser Vereine eine stille Freude und zugleich ein Unterpfand ewigen Lohnes sein werde, wenn sie uns ihre mit so edlem Eifer gesammelten Gaben in das geliebte Missionsland tragen sehen.

Wir bitten, indem wir unsere Heimat verlassen, alle unsere Freunde und Gönner, besonders aber den hochw. Klerus, durch die Förderung dieser beiden seraphischen Missionswerke uns gütigst in der Erfüllung der übernommenen Missionsaufgabe unterstützen zu wollen.

Was Sie uns tun, möge als vielfältiger Segen auf die Ihnen anvertraute Gemeinde herabsteigen! G. K.

Nachtrag. (Einges.) Freitag, den 6. Mai fand in der Klosterkirche „Unserer Lieben Frau“ auf dem Wesemlin (Luzern) die kirchliche Abschiedsfeier statt. Nach einer väterlich ernsten Ansprache des hochwürdigsten P. Provinzials Benno Durrer legten die hochw. Patres und ehrw. Brüder und die ehrw. Schwestern von Baldegg voll Mut und Freude das hl. Missionsgelöbnis ab und als Unterpfand der Kraft und des Segens wurde ihnen das Missionskreuz überreicht. Am Sonntag darauf sind die Missionäre und Missionsschwestern glücklich in Rom angekommen. Am 12. Mai hatten sie spezielle Audienz beim hl. Vater und gleichen Tages bei der Congregatio de Propaganda Fide. Letzten Samstag, den 21. Mai, konnte die hoffnungsfreudige Missionstruppe in Neapel sich einschiffen und wird unter Gottes Schutz Mitte Juni in Dar-Es-Salaam landen. Unsere Gebete und Glückwünsche begleiten sie! Quam speciosi pedes evangelizantium pacem, evangelizantium bona. (Röm. 10, 15.)

Pange lingua.

Mit seinem Hymnus „Pange lingua“ hat Thomas von Aquin als Schüler von Monte Cassino und Musensohn der alma mater von Neapel klassisch gebildet, eine Dichtung geschaffen, welche sich im Wandel der Jahrhunderte als aere perennius erwiesen hat.

Das Gedicht umfasst 6 Strophen und jede Strophe 3 Zeilen mit je einem katalektischen, trochäischen Tetrameter, d. h. mit 8 Trochäen, von denen der letzte nur eine

Silbe zählt. Die drei Zeilen bekunden ihre Zusammengehörigkeit durch die gleiche Silbenzahl und den gleichen Schlussreim, dem im Versinnern ein weiterer Gleichklang sekundiert. Die 6 Strophen schliessen sich zu 3 Strophenpaaren zusammen, von denen das erste das lyrische Präludium, das zweite den theologischen Kern, das dritte die praktische Schlussfolgerung enthält. Der Bau des organisch gegliederten Hymnus beruht also auf einer vollkommenen Harmonie und Symmetrie. Das jahraus jahrein gesondert gesungene *Tantum ergo* setzt ja doch die beiden Schwesterstrophen als die notwendigen Prämissen des grossen Logikers von Aquin voraus.

Das erste Strophenpaar setzt dem Lyriker entsprechend mit *Pange lingua* ein. Der lebhafte Imperativ ist mit 3 Beweggründen triftig motiviert, und dieselben drängen sich in der vollklingenden Gestalt von 3 Reimwörtern gloriosi, pretiosi, generosi, dem Ohre gebieterisch auf. Aus dem „fructus ventris generosi“ erblüht natürlich wie aus der Knospe die Blume, die 2. Strophe mit ihrem an den Propheten anspielenden Ausdruck *nobis datus nobis natus*. Die Strophe ist ein knapper Grundriss des ganzen Lebens Jesu von Bethlehem, dem Hause des natürlichen Brotes — bis zum Coenaculum, dem Hause des übernatürlichen Brotes hinauf, wo sich das *miro clauso ordine* erwahrt. Dieser Schluss der Einleitung ist der Schlüssel zum Hauptgedanken, der zuerst erzählend, fast wie ein Epigramm unter dem weltberühmten Abendmahl von Leonardo da Vinci klingt, dann aber nach dem rätselhaften Ausdruck „se dat suis manibus“ dem Verfasser der *Summa Theologiae*, dem Doctor angelicus, das Wort erteilt, das eucharistische Dogma auszusprechen und den Glauben zu begründen. Der Meister erledigt sich der schweren Aufgabe so meisterhaft, dass man nicht weiss, ob mehr die Klarheit oder die Kürze zu bewundern ist. Der Klarheit dient bei den alten Klassikern gerne der Gegensatz und zwar am liebsten in der Gestalt der Kreuzstellung. Hier hat sie der Dichtertheologe sinnreich so verwendet, dass die sichtbaren Gestalten (*panem-merum*) die äusseren Glieder ausmachen, während der Inhalt des hl. Sakramentes (*carnem-sanguis*) in den innern Gliedern des Chiasmus eingebaut ist. Das Geheimnis ist über alles menschliche Begreifen erhaben, sodass der Glaube allein es halten kann. Der unentbehrliche Glaube ruht aber auf einem unerschütterlichen Grunde, auf der Gottheit Jesu, was der unübertreffliche Lehrer in die beiden Merkworte fasst *Verbum-caro*.

In geistreichem Widerspiel zum folgenden *verbo carnem* ist hier mit *Verbum caro* jenes persönliche Wort verstanden, von welchem der Theologe unter den Aposteln sagt: *In principio erat Verbum et Verbum erat apud Deum et Deus erat Verbum*.

Nachdem so ein lichtvoller Beweggrund zum Glauben eingeladen, darf der Sänger die Aufforderung „*veneremur cernui*“ siegesgewiss an alle echten Christen richten. Sie werden mit der letzten Strophe auf den Lippen zur feierlichen Huldigung an den Dreieinen erscheinen und Gott gewähren, was Gott gebührt:

laus et jubilatio,

salus honor virtus quoque sit et benedictio.

Der schweizerische katholische Frauentag in Einsiedeln, 18.—19. Mai.

Der in Nr. 18 der Kirchenzeitung angekündigte schweizerische katholische Frauentag hat inzwischen in Einsiedeln stattgefunden und einen erhebenden Verlauf genommen. Die Zahl der Teilnehmerinnen war trotz der sehr gesteigerten Kosten der Fahrt und der Verpflegung am Festorte eine sehr befriedigende, sie darf auf etwa 4500 veranschlagt werden. Die Versammlung wurde beehrt durch die Teilnahme des apostolischen Nuntius Msgr. Maglione, der zum Beginne und am Schlusse der Tagung warme Worte der Anerkennung und Aufmunterung an die Versammelten richtete. Das Kloster öffnete den hochwürdigen Herren Referenten seine gastlichen Räume und stellte Kirche, Fürstensaal und Studentenhof für die Versammlungen zur Verfügung. Der hochwürdigste Abt Thomas eröffnete selbst die Frauenbundtagung mit dem Hinweis auf drei dem Kloster nahestehende heilige Frauen: die selige Regalinde, Herzogin v. Schwaben, die, in ihrem späteren Leben vom Aussatz befallen, in ihrer freiwilligen Einsamkeit auf der Insel Ufenau das Beispiel einer heroischen Geduld gab; ihre Enkelin, die hl. Adelheid, die in den schweren Schicksalen ihrer Jugend den Beweis grosser Starkmut leistete und mit königlicher Freigebigkeit das Kloster beschenkte; endlich Gisela, die fromme Schwester Heinrichs des Heiligen und Schülerin des hl. Wolfgang, die als Königin von Ungarn mit ihrem Gemahl Emmerich ihre Lande zum Christentum bekehrte, was ihr heiliger Lehrer in jahrelanger Missionsarbeit umsonst angestrebt hatte. Sie alle haben Anregung und Gnade zu ihrer grossen Lebensaufgabe empfangen durch die Gnadenvater Maria, der nun auch die Arbeiten des Frauentages empfohlen werden. In einem ersten Vortrage „über die Aufgaben des Frauenbundes in unserer Zeit“ entwarf die Generalsekretärin derselben: Fräulein Maria Croenlein, gewissermassen auch das Programm des Frauentages. Ausgehend von dem Gedanken, dass der Frau durch die göttliche Vorsehung nach schweren Krisen der Menschheit offensichtlich eine grosse Rolle beim Wiederaufbau zugewiesen ist, wovon die Zeiten nach der Reformation und nach der französischen Revolution den klaren Nachweis liefern, ersieht die Referentin in unseren Tagen des Zusammenbruches im Weltkrieg für die einzelnen Frauen und noch mehr für den Frauenbund eine ähnliche Rettungsaufgabe. Um dieser gerecht zu werden, muss er zuerst im rechten Geiste arbeiten, im Geiste der Nachfolge Christi. Der Frauenbund muss sodann Kulturarbeiten leisten auf dem wirtschaftlichen Gebiete durch Erschliessung neuer, der Eigenart der Frau angepasster Erwerbszweige; auf dem Gebiete der Bildung durch Eröffnung aller Bildungsgelegenheiten, welche die Frau für die ihr erschlossenen Berufe tüchtig machen; auf dem Rechtsgebiete, indem er der Frau die ihrer heutigen Lebensstellung entsprechende grössere Selbständigkeit erwirbt, ohne aber eine Gleichstellung mit dem Manne auf dem politischen Gebiete anzustreben. Für die Durchführung dieser dreifachen Aufgabe muss der Frauenbund Persönlichkeiten erziehen, weil alle grossen Wirkungen von hervorragenden Persönlichkeiten ausgehen; aber diese dürfen nicht Männertypen sein, son-

dern sie müssen ihre weibliche Eigenart voll und ganz behalten, durch die Liebe.

In der Abendversammlung des ersten Festtages waren die weiten Hallen der Klosterkirche von Frauen bis auf den letzten Platz angefüllt. Sie lauschten aufmerksam den begeisterten Worten von Msgr. Meyenberg über „die religiöse Verinnerlichung der Frau“. Dieses religiöse Innenleben ist das Fundament, auf dem alle äussere Tätigkeit, wenn sie dauernden Wert haben soll, sich aufbaut. Dem Gedanken der Pfingstoktav folgend, zeichnete der Prediger dieses Innenleben, wie es unter dem Einfluss des hl. Geistes sich gestaltet. Die Frauenseele soll sich erheben im Gottvertrauen, sich versenken in Demut und sich weiten in Liebe. Das Gottvertrauen begründen drei Gedanken: an Gottes, der für uns so unendlich gut ist, Allgegenwart, an seine liebende Vorsehung, an das Walten des hl. Geistes, welcher unserer Schwachheit zu Hilfe kommt, insbesondere uns beten lehrt, indem er in uns fleht mit unaussprechlichen Seufzern. Aus diesem Gottvertrauen blühen zwei Blumen auf: die Demut und die Liebe. Je mehr wir uns verdemütigen, desto mehr wird der hl. Geist der Besitz unserer Seele; durch diesen uns innewohnenden hl. Geist wird aber nach den Worten des Apostels die Liebe Gottes eingegossen in unsere Herzen.

Den Schluss der Predigt bildete die feierliche Weihe des katholischen Frauenbundes an Maria, die Königin der Engel. Vor fünf Jahren war auf Anregung des Frauenbundes die zur Zeit Pius IX. begründete Bruderschaft unter dem Titel: Maria, Königin der Engel, neu erweckt und in der Schweiz verbreitet worden. Sie will, dass ihre Mitglieder im Verein mit Maria und den Engelscharen beten für den Schutz der Kirche und ihres Oberhauptes gegen die Angriffe der bösen Geister. Während nun am Nachmittag Fräulein Croenlein im Fürstensaal den oben skizzierten Vortrag hielt, sprach P. Leonhard Hugener in der Kirche zu ebenso vielen Frauen, die im Saal keinen Platz mehr gefunden hatten, über Maria, die Königin der Engel. Unter der Führung Marias erscheinen die Engel als Kampfes-, Schutz- und Beherher, im Verein mit ihnen sollen die katholischen Frauen auch ihrerseits mitkämpfen für die Interessen der Kirche und die Reinerhaltung der Sitten. Sie sollen ihre Familie, Mann und Kinder schützen in den Gefahren der heutigen Welt. Sie sollen mitbeten für Kirche, Familie und Vaterland.

Der zweite Tag des Frauentages begann mit dem allgemeinen Sakramentenempfang. Um 8 Uhr feierte Msgr. Maglione das Pontifikalamt und spendete am Schluss desselben den päpstlichen Segen. Dann folgten in der Kirche weitere Konferenzen. Der hochw. Herr Vikar Paul Müller in Basel, der über „die erzieherischen Aufgaben der Frau“ zu sprechen hatte, wies auf das Vorbild der Gottesmutter hin. Bei Elisabeth im Gebirge von Juda, in Bethlehem an der Krippe des Heilandes, auf der Flucht nach Aegypten, im Tempel zu Jerusalem, in Nazareth, in Kanaa und unter dem Kreuze auf Golgatha kommt ihre Mutterliebe zum Ausdruck. In dieser Mütterlichkeit müssen alle Frauen ihr folgen, welche eigene oder fremde Kinder zu erziehen haben. Ihre Liebe muss stark sein, — sie darf nicht dem Eigensinn der Kinder nachgeben — sie muss sanftmütig sein: sie muss ertragen, verzeihen und

vergessen können; sie muss selbstlos sich für andere hingeben, nicht in geistiger Taubstummheit nur da hören und reden, wo es ihre Person angeht; sie muss endlich opferwillig auch Leiden auf sich nehmen können, sie bleiben einer Mutter nicht erspart. Nur so kann die Frau ihren erzieherischen Aufgaben gerecht werden.

Den Einfluss der Frauenwelt auf das öffentliche Leben, speziell auf Sitte und Sittlichkeit, brachte Prälat Gisler, Regens des Priesterseminars in Chur, zur Anschauung. Die Frau kann viel beitragen, um die Quellen der so stark überhand nehmenden Unsittlichkeit einzudämmen. Als solche werden vorgeführt: die unsittliche Literatur und Presse, Theater und Kino, übermässiger Sport und Alkoholismus, die indezente Mode, die schlechten Häuser. Die künstliche Geburtenbeschränkung, eine weitere Erscheinung des modernen Kulturlebens, wurde ebenso besprochen und verurteilt.

Der Nachmittag des 19. Mai brachte in der grossen Versammlung im Studentenhof die Reihe der Referate zum Abschluss. Dr. Schneller, Rechtsanwalt in Zürich, welcher die Frau im Rechtsleben behandeln sollte, war leider verhindert, seinen Vortrag zu halten. Dagegen sprachen mit grossem Beifall Professor de Chastonay und P. Othmar Scheiwiler. Professor de Chastonay verbreitete sich über die Caritas und Sozialarbeit der Frau. Ein Blick in das durch Kapitalismus und Sozialismus und durch den Weltkrieg hervorgerufene Elend, das materielle und geistige, bei Kindern und Erwachsenen, in unserer Heimat, in den Kriegsländern und in den fernen Heidenmissionen, überzeugt uns, wie viel Hilfe not tut. Diese muss teils durch den Staat geleistet werden; aber es bleibt dabei ein weites Feld für Privathilfe, sei es der Einzelnen, oder der Vereinigungen. Bei dieser Hilfsarbeit ist die Frau durch ihre Naturanlage besonders berufen, sich zu beteiligen. Schon die Alten sagten: Ubi non est mulier, ingemiscit egens. Mit ihrer weichen Hand und dem weichen Gemüt ist die Frau die geborene Samariterin. In der Zeit des Materialismus muss sie die Güter des Geistes und Herzens bewahren. Das Arbeitsgebot, das Gott an Adam und Eva richtete, geht über die Schranken der eigenen Familie hinaus. Maria Magdalena salbte die Füsse des Herrn: sie wurde Vorbild für alle Frauen, welche in den Notleidenden dem Herrn wohlthun. Sie hat viele Nachfolgerinnen gefunden im Urchristentum und im christlichen Mittelalter. Wenn die Katholiken im Kulturleben der Gegenwart ihre Stelle ausfüllen wollen, brauchen sie Frauenkräfte, und zwar ausser den Familien, Ordensgenossenschaften, die sozialen und caritativen Berufen zuzuführen sind. Um hiefür die erforderliche Arbeitswilligkeit, Arbeitstüchtigkeit und den Arbeitserfolg zu sichern, bedürfen unsere katholischen Frauen der Schulung. Die seit zwei Jahren bestehende sozial-caritative Frauenschule in Luzern hat hiefür schon Grosses geleistet. Die Frauenkräfte werden auch erst recht wirksam durch die Organisation. Deshalb ist der Frauenbund so wichtig und so notwendig. Durch ihn muss Glaubensgeist in das soziale Arbeiten kommen. Wir müssen die Leidenden als Kinder des gemeinsamen Vaters und Erben der Seligkeit betrachten. Aus dem Herzen des Erlösers müssen Feuerfunken der übernatürlichen Liebe ausgehen und die

soziale Arbeit befruchten. Im Heiligtum von Einsiedeln holen die katholischen Frauen diese Liebe und Gottes Segen. (Schluss folgt.)

Ansprache von HHrn. Stiftspropst und bischöfl. Kommissar Dr. Franz Segesser bei der Jubiläums-Versammlung der kons. Partei in Sursee.

Wie kommt ein Geistlicher und speziell der Vertreter des Bischofs dazu, an einer Parteifeier das Wort zu ergreifen? Soll der Priester nicht wegen seiner auf das Ueberirdische gerichteten Aufgabe über den Parteien stehen? Gewiss muss sein Haus und sein Herz allen offen stehen, die den Weg zum Heile suchen. Gewiss muss er all das vermeiden, was das Vertrauen fernerstehender Kreise verunmöglichen und damit auch die Annäherung ihnen erschweren müsste. Aber es ist doch natürlich, dass der Priester an denen, die sein Wirken fördern, ein freundschaftliches Interesse nimmt und seinerseits bestrebt ist, sie in diesen guten Gesinnungen zu erhalten und zwar nicht bloss die Einzelnen für sich, sondern auch in ihrer Vereinigung als Partei. Von diesen Erwägungen geleitet, hat die Geistlichkeit 1871 zum Siege der konservativen Partei kräftig mitgewirkt, aus diesen Erwägungen dürfen wir heute auch die Früchte dieses Sieges feiern helfen und habe ich der von der Parteileitung an mich gerichteten Einladung, an die heutige Festversammlung einige Worte zu richten, Folge geleistet. Ich glaube den Anforderungen meiner Stellung zu entsprechen, wenn ich zwei Fragen beantworte: 1. Wie hat die konservative Partei in den vergangenen 50 Jahren das Wirken der katholischen Kirche im Kanton Luzern erleichtert und unterstützt? 2. Welche Förderung hat sie selbst durch ihr Zusammengehen mit der Kirche und ihren Organen für ihre eigene Sache erfahren?

I.

Ein erstes Verdienst hat sich die konserv. Partei des Kantons um die Kirche dadurch erworben, dass sie dieselbe in ihrem ungetrübtem Bestand und dem rechtlichen Besitz ihrer Gotteshäuser geschützt hat. Das vorhergehende Regiment hatte es unternommen, einen rebellischen Priester in seiner Stellung zu halten und er war dabei von den Parteigenossen in der berühmten Schützenhausversammlung des Jahres 1871 gestützt worden. Die Weiterverfolgung dieses Verfahrens musste zu religiösen Kämpfen und zur Losreissung unseres Volkes von der Einheit der Kirche führen. Das konservative Regiment hat uns davor bewahrt. Es hat auch mehrfache Versuche, katholische Kirchen für Vorträge und altkatholischen Gottesdienst in Anspruch zu nehmen, mit Entschiedenheit und Ausdauer zurückgewiesen und dadurch dem religiösen Frieden einen grossen Dienst geleistet.

Einen zweiten Dienst leistete das konservative Regiment der Kirche, indem es für ihr Wirken grössere Freiheit gewährte. Jesus Christus der menschengewordene Gottessohn hat unmittelbar vor seinem Aufstieg in den Himmel seine Apostel ausgesandt in die Welt mit dem Auftrag: Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des hl. Geistes und lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe. Er beruft sich bei dieser Sendung auf seine Allgewalt. Mir ist die Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Und er ver-

sichert die Apostel seiner dauernden Gegenwart und der Erleuchtung des hl. Geistes. „Siehe, ich bleibe bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.“ Wenn der Tröster kommt, der hl. Geist, den ich euch vom Vater senden werde, so wird er euch in alle Wahrheit einführen. — Wesen bedarf also die Kirche, um dem Auftrag Christi gerecht zu werden und ihre Sendung zu erfüllen? Der Freiheit. Und da ist es nun ein Verdienst der konservativen Partei des Kantons Luzern, dass sie darauf hingearbeitet hat, der Kirche grössere Freiheit für ihre Organisation und ihr Wirken zu gewähren gegenüber früheren Zuständen. In folgerichtiger Ausführung der Sendung der Apostel muss die Kirche die Ausbildung und Anstellung der Priester und Seelsorger, die Schaffung der kirchlichen Amtsstellen, die Festsetzung der Pflichten und Rechte ihrer Diener als Dinge betrachten, die in ihr Rechtsgebiet fallen, ebenso die religiöse Unterweisung des Volkes und die Aufsicht darüber, dass auch der übrige Unterricht dieser Unterweisung nicht entgegenarbeite, sondern dieselbe unterstütze. Tatsächlich ist nun dieses Recht der Kirche vielfach verkümmert oder ganz verunmöglicht worden durch Verquickung der kirchlichen Stellenbesetzung mit lehensrechtlichen Einrichtungen, durch viele zum Teil widerrechtlich erworbene Patronatrechte, durch Einmischung der weltlichen Gewalt in die Erziehung des Klerus, in die Errichtung der Pfründen, in die Verwaltung des Kirchengutes. Das Entgegenkommen des konservativen Regiments bestand nun zunächst darin, dass es innerhalb der durch Verfassung und Gesetz gegebenen Verhältnisse den Wünschen des Bischofs in weitherziger Weise entgegenkam. Ihr wisst alle, wie man sich damit nicht begnügte, sondern in den Verhandlungen für eine neue Uebereinkunft sich redlich bemühte, auch den gesetzlichen Boden mit den Forderungen der Kirche in möglichste Uebereinstimmung zu bringen. Die Sache schien gewonnen, die Uebereinkunft war von Bischof und Regierung unterzeichnet: nun haben anlässlich der Ratifikation durch den Grossen Rat im Schosse der Kommission sich Schwierigkeiten ergeben, aber auf die Sache selbst werden wir nicht verzichten, sondern mit neuem Eifer an ihre Lösung gehen. Das Haupthindernis für die völlige Freiheit der Kirche bilden die einengenden Bestimmungen der Bundesverfassung, deswegen müssen auch die Konservativen des Kantons Luzern, wie schon der Vorredner betont hat, sich der Bewegung anschliessen, welche auch auf dem Gebiete des Bundes Freiheit der Kirche und gleiches Recht für die katholischen Eidgenossen fordert.

Eine weitere erfreuliche Tatsache für die Kirche war die Zusammenarbeit mit dem Staate im Erziehungswesen und in den Gründungen sozialer und caritativer Fürsorge. Wie schon gesagt worden ist, hat das konservative Regiment den Kantonsspital geschaffen, ebenso die Anstalten für Taubstumme und Schwachsinnige eingerichtet und bei den Armen Erziehungsanstalten in Rathausen und Schüpfheim sich weitgehend beteiligt. Die Leitung und Führung dieser Anstalten hat die Regierung grossenteils Priestern und Ordensleuten anvertraut und damit der Kirche ein weites Feld der Tätigkeit eröffnet. Das gleiche gilt auch in bezug auf die Ausbildung der Lehrer und Lehrerinnen und hinsichtlich der Aufsichtsbehörden über das Schulwesen; auch hier hat die Kirche ihre Vertretung.

Für all das danken wir der konservativen Partei herzlich; wir dürfen aber mit Grund sagen, dass auch das konservative Regiment aus seinem engern Anschluss an die Kirche Vorteile gezogen hat und stets ziehen wird. Welcher Art sind sie?

II.

Die konservative Partei ist eine staaterhaltende Partei und will es immer sein. Ihre Tätigkeit muss sich deshalb auf Grundsätze stützen, welche auf stets gültigen Wahrheiten beruhen. Ein solcher Pfeiler der öffentlichen Ordnung ist der Grundsatz des göttlichen Ursprunges aller Autorität, auf dem weltlichen Gebiete ebenso wie auf dem geistlichen. Leo XIII. hat im Anschluss an die Worte des hl. Paulus: es gibt keine Gewalt, ausser von Gott, diesen Grundsatz wieder ins volle Licht gestellt; er hat auch gezeigt, worin die wahre Freiheit besteht. In den wirtschaftlichen Kämpfen unserer Tage, welche die ganze staatliche Ordnung erschüttern und zu stürzen drohen, ist der Begriff des Eigentums und der an dasselbe sich knüpfenden Pflichten von ausschlaggebender Bedeutung. Die drei letzten Päpste haben darüber klare und praktische Erläuterungen gegeben. Die Partei weiss also, wo sie das Licht suchen muss, um in ihren Bestrebungen den rechten Weg zu finden und zu gehen. Die katholische Kirche gibt in ihrer Jahrtausende alten Entwicklung das wunderbarste Beispiel für die Vereinigung unwandelbarer Grundsätze mit einem den Bedürfnissen der Zeit sich anpassendem Fortschritt. In einer Zeit, in der die sich widersprechenden materiellen Interessen die Völker aufzulösen und zu vernichten drohen, wie es in einigen grossen Reichen schon gekommen ist und auch anderwärts kommen kann, ist es einzig die katholische Kirche, welche durch die von ihr hochgehaltenen Gebote der sozialen Gerechtigkeit und durch die auch die Lücken der Gerechtigkeit ausfüllende übernatürliche Liebe die Versöhnung der auseinanderstrebenden Volksklassen herbeizuführen vermag. — Die Kirche ist es, die in Erziehung die Jugend zu einem religiösen und sittlichen Leben heranbildet und dadurch den Unterricht erst recht für das Wohl des Volkes segensreich gestaltet. Endlich wirbt die Kirche für Regierende und Regierte um den Segen des Herrn, an dem alles gelegen ist. Es ist sicher, dass die gesamte Priesterschaft unseres Kantons darum am Altare betet, dass der Herr die Anstrengungen der Führer unseres Volkes mit Erfolg krönen wolle. Aus dem alten Testamente leuchtet uns das ergreifende Bild herüber: Moses, der auf dem Berge seine Hände zum Himmel hebt, während unten im Tal das Volk die Schlachten des Herrn schlägt. Wir alle bitten unsern Herrn und Erlöser, dass er dem konservativen Regimente im Kanton Luzern Bestand, Schaffensfreudigkeit und segensreiches Wirken bescheiden möge.

Auf dem Titelblatt der Festschrift, welche aus Anlass dieses Regierungsjubiläums herausgegeben worden ist, erscheinen die hergebrachten zwei wilden Männer als Schildhalter des Luzerner Wappens. Der eine hält in seinem starken Arm das Luzerner Haus, der andere die Stiftskirche zu St. Leodegar im Hof. Es ist ein sprechendes Sinnbild der Verbrüderung der das zeitliche Wohl des Luzernervolkes schirmenden konservativen Partei mit der Kirche, welche dasselbe Volk über alle die Wechselfälle dieses irdischen Lebens hinaus einem ewigen Glücke entgegenführen

will. Möge diese Verbindung stets bleiben und durch den heutigen Tag aufs neue sich befestigen, unser schönes Vaterland wird aus dieser Verbindung stets die trefflichsten Früchte ernten.

Kirchen-Chronik.

Kanton Bern. Ernennung der Berner Domherren. S. G. Dr. Jacobus Stammer, Bischof von Basel und Lugano, hat HH. Adolf Fleury, Pfarrer von Moutier, zum residierenden Domherrn und Msgr. Eugen Folletête, Pfarrer und Dekan in Pruntrut und HH. Emil Chapuis, Pfarrer und Dekan in Saignelégier, zu nichtresidierenden Domherren des Standes Bern ernannt.

Bezüglich des Wahl- und Ernennungsmodus der Berner Domherren bestimmt die Konvention vom 26. März 1828: „Für die vom Kanton Bern zu stellenden Domherren wird der Senat des Bischofs der Regierung dieses Kantons zu jeder Ernennung eine Liste von sechs Kandidaten vorlegen, von welchen sie drei streichen kann, worauf der Bischof den Domherrn ernennt.“

Hinsichtlich der Eigenschaften der Kandidaten setzt derselbe Artikel fest: „Der zum Domherrn Gewählte muss entweder ein Angehöriger des Kantons sein, dem die Pfründe angehört, oder in ihm geistliche Verrichtungen versehen.“

Die Berner Regierung hat von ihrem Streichungsrecht keinen Gebrauch gemacht, dem Bischof jedoch den Wunsch unterbreitet, der residierende Domherr möge ein Jurassier sein und alle drei Domherren dem im bernischen Ministerium funktionierenden Klerus entnommen werden. Der hochwürdigste Herr hat diesen Wunsch der Regierung berücksichtigt.

Die Ernennung der drei ausgezeichneten, im jurassischen Klerus insbesondere hochgeschätzten Priester ist im Jura wie in der ganzen Diözese mit hoher Befriedigung aufgenommen worden. Möge sie die neue kirchenpolitische Friedensära im Kanton Bern besiegeln. Den neuen Domherren besten Glückwunsch zum hohen Amte! V. v. E.

Totentafel.

Im April starb zu Rocourt im Berner Jura der hochw. Herr Pfarrer **Jos. Ferdinand Rossé**, geboren am 25. Februar 1848; nach Studien in Delsberg, Langres und Freiburg i. Schw. erhielt er am 20. Juli 1873 die Priesterweihe. Da die Wirren des Kulturkampfes seine Rückkehr in den Kanton Bern damals nicht erlaubten, blieb er einstweilen in der Diözese Lausanne, erst als Gefängniskaplan in Freiburg, dann von 1879 bis 1883 als Professor am Kollegium St. Michel, in den folgenden Jahren als Kaplan in Walleried und als Pfarrer zu Vuissens. 1886 wurde er Pfarrer zu Soulcly im Jura und blieb dort 30 Jahre. 1916 verliess er die Stelle, um sich ganz der Abstinenzbewegung zu widmen, für die er sich grosse Verdienste erworben hat. Doch blieb er der Pfarrseelsorge nicht lange fern; schon 1918 trefen wir ihn wieder als Pfarrer in Rocourt und dort verharrete er als guter Hirt inmitten seiner Herde, bis seine letzte Stunde schlug. Durch Restauration der Pfarrkirche und Ausstattung derselben ist er ihr grosser Wohltäter geworden.

Am 26. April ging im Kapuzinerkloster **Madonna del Sasso** bei Locarno der hochw. P. **Enrico** von Peiden im Alter von 53 Jahren in die ewige Heimat hinüber. In früheren Jahren war er als Guardian den Klöstern von Bignorio und Faido vorgestanden. In der letzten Zeit war er an der Zeitschrift *Madonna del Sasso*, *Monitore serafico*, tätig gewesen.

In **Agno** starb am 4. Mai der dortige Canonicus **Paulo Andreoli**, geboren 1861, geweiht 1887.

Am 24. April verliess der hochw. Herr Pfarrer **Thomas Schutzbach** in **Bazenhaid** das irdische Leben. Er war 1857 zu Mahlstetten in Württemberg geboren, besuchte die Schulen in Rottenburg, Ehingen und Rottweil und die Priesterseminarien zu Chur und St. Gallen. 1884 zum Priester geweiht, brachte er die ersten drei Monate als Pfarrvikar in Goms zu, dann kam er als Kaplan nach Kaltbrunn, 1885 nach Kirchberg und 1888 nach Rorschach. Hier wirkte er im Verein mit Pfarrer Gälle und Kinderpfarrer Eigenmann sehr segensreich bis 1896. In diesem Jahre wurde die neue Pfarrei Bazenhaid gegründet; Kaplan Schutzbach, der inzwischen zu Rorschach-Berg das Ehrenbürgerrecht erhalten hatte, wurde der erste Pfarrer. Er war sehr pflichtgetreu, bescheiden und friedliebend und stand deshalb bei seinen Pfarrkindern in grosser Achtung.

Das Kapuzinerkloster zu **Luzern** beklagte am 1. Mai den Hinscheid des hochw. P. **Anton Geiser**, von Roggliswil. Er war am 28. Februar 1890 geboren, zählte also erst 31 Jahre. Er war 1909 ins Noviziat der Kapuziner getreten, hatte am 14. September 1910 seine Profess abgelegt und 1915 am Feste der Apostelfürsten die Priesterweihe erhalten. Zwei Jahre gehörte er der Klosterfamilie in Schwyz an, drei der von Wyl. Ein schweres Lungenleiden lähmte schon bald sein Wirken; auch ein Kuraufenthalt in Sörenberg vermochte dasselbe nicht mehr zu bannen.

Am 4. Mai holte der Todesengel den hochw. Herrn Pfarresignaten **Philipp Weiler** in **St. Urban** nach langen, geduldig ertragenen Leiden. Die Heimat des Hingeschiedenen war Reichenbach in Württemberg. Er war geboren 1858. Seine Studien machte Philipp Weiler an deutschen Anstalten, die theologischen in Eichstätt. Er liess sich in die Diözese Basel aufnehmen und trat zu Ostern 1889 ins Priesterseminar zu Luzern ein. Am 29. Juni erhielt er die Priesterweihe mit den übrigen Alumnen. Er wurde erst als Vikar nach Willisau geschickt und rückte später dort zum Pfarrhelfer vor. Als sein Kursgenosse Jakob Vogel 1894 die Pfarrei St. Urban verliess, wurde Weiler sein Nachfolger. Zwanzig Jahre arbeitete er mit Eifer und Liebe in der Seelsorge der grossen Irrenanstalt, des Kranken- und des Pflegepersonals, dann der Katholiken in der Umgegend und in dem benachbarten Langenthal. Für das weiche Gemüt des Pfarrers Weiler war der beständige Umgang mit den Irrsinnigen eine schwere Aufgabe und eine grosse Gefahr. Seit dem Jahre 1914 stürmten Leiden der verschiedensten Art auf ihn ein: schwere rheumatische Schmerzen, die ihn monatelang an sein Lager fesselten, Kümernisse wegen der Lücken, die der Weltkrieg in den Kreis seiner Familie riss; nach und nach kam dazu auch die geistige Umnachtung, welche freilich von Zeit zu Zeit wieder durch lichte Momente unterbrochen wurde, — so gerade auch vor dem Tode —, aber doch jede priester-

liche Tätigkeit verunmöglichte. Er hat als guter Hirt für die Seinen sich aufgeopfert.

Der 9. Mai war der Todestag für den hochw. P. **Morand Meier**, aus dem Benediktinerkloster Mariastein-St. Gallusstift in Bregenz. Er starb als Pfarrverweser zu Courchavon bei Pruntrut. Seiner Heimat nach Elsässer, war er geboren 1873; im Jahre 1899 trat er zu Delle in das Noviziat der Benediktiner von Mariastein und legte im folgenden Jahre seine Gelübde ab. Längere Zeit war P. Morand Professor am Kollegium des hl. Karl Borromäus in Altdorf; in den letzten Jahren Professor des Kollegiums in Pruntrut; daneben übernahm er die provisorische Verwaltung der Pfarrei Courchavon.

Am 13. Mai starb nach langen Leiden zu **Sursee** der hochw. P. **Stanislaus Weber**, aus der „Gesellschaft des göttlichen Heilandes“ (Soc. divini Salvatoris), Wallfahrtskaplan zu Mariazell. Deutscher von Geburt, war er in Luzern aufgewachsen; dort hat er die Schulen besucht. Als ein charakteristischer Zug aus seiner Jugendzeit wird erzählt, dass er als Schulknabe oft die Kapelle der schmerzhaften Mutter Maria auf der Musegg aufsuchte, um dort zu beten. Im Hause der genannten Missionskongregation zu Rom machte er seine Studien; 1900 wurde er Priester; als Missionär war er tätig erst in England und Sizilien, dann in Amerika und endlich in Assam. Das mörderische Klima und die grossen Anstrengungen und Entbehrungen brachen die zarte Konstitution unseres Missionärs, sodass er schon vor dem Weltkrieg einmal in Luzern Erholung suchen musste. 1914 wurde P. Stanislaus als Deutscher nach England in die Gefangenschaft geführt und endlich nach Luzern entlassen. Hier half er in der Seelsorge aus, soweit sein Gesundheitszustand es zulies. Vor etwa 1½ Jahren wurde er auf die Kaplaneipfründe von Mariazell gewählt; aber sein Aufenthalt daselbst sollte nicht mehr lange währen. Der Herr holte ihn heim, um ihm die Krone des Lebens zu geben.

Am selben Tage verschied zu **Valkenburg** im holländischen Limburg der hochw. Herr **Johann Evangelist Frink** im hohen Alter von 89 Jahren. Von 1897 bis 1906 versah er im Priesterseminar zu Luzern das Amt eines Spirituals. Er wird all denen, die seiner geistlichen Leitung sich erfreuten, eindringlich ins Gebet empfohlen.

R. I. P.

Dr. F. S.

Homiletischer Sprechsaal.

V. Thema. **Jesus selbst und sein Herz.** Matth. 11, 25—30.) Nachdem Jesus von den Notständen, Bedürfnissen und Schattenseiten der Welt gesprochen, geht er zu einer wunderbar überraschenden Selbstoffenbarung über. Wie lernen wir ihn da kennen? Wie tief blicken wir in sein Herz! Jesus selbst steht vor uns und offenbart uns sein Herz. Wie erscheint er uns in dem 11. Kapitel des Matthäusevangeliums? Als:

1. Jesus mitten im Weltplane Gottes. Wie? In jener Zeit nahm Jesus das Wort und sprach: ich danke dir, o Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies den Weisen und Klugen verborgen, den Kleinen aber geoffenbart hast u. s. f. u. s. f. Jesus will sagen: schauet auf mich selbst. Ich erscheine klein vor der Welt. Ich bin kein politischer, nationaler, weltlicher Messias: — Betrachte rasch: Jesus das Kind — Jesus der Arme, Jesus der Menschensohn, der nichts hat, wohin er sein Haupt legt! — Jesus der Verfolgte! Bald werde ich Jesus der Leidende sein.

Klein, unscheinbar! Auch meine Grosstaten, meine Wunder nütze ich nicht aus zu irdischer Herrlichkeit. . . Und doch wird gerade durch meine Niedrigkeit, durch meine Erniedrigung und Vernichtung die Welt erlöst. . . Ich preise dich, o Vater, dass du es so geordnet hast. — Philipperbrief 2, 6—11. — Das ist Weltplan Gottes. Diesen Grundsatz des Weltplanes will Jesus auch an uns durchführen, mit uns durchführen. Was will das Herz des Erlösers? a. Dass wir den Stolz ablegen und uns nicht weise und klug dünken; b. dass wir uns vor Gott klein — als Geschöpfe — als winzige Arme fühlen. — Demut vor Gott! Dann sind wir bereit, — zu glauben — die Gebote zu halten — die Leiden zu tragen — das Grösste zu wagen — uns endlich in Gott den Mitmenschen hinzugeben. Die Welt meint: die Macht sei das Ausschlaggebende. Das Herz des Erlösers verkündet: das vor Gott Kleine, Gedemütigte — siegt. Gott hat das Schwache erwählt, um das Starke zu beschämen. (1. Kor. 1, 25—31.) Aber es leuchtet eine neue Offenbarung des Herzens Jesu auf:

2. Jesus selbst in der Herrlichkeit Gottes. Der demütige Jesus erscheint plötzlich unendlich gross. Er fährt fort: Alles ist mir von meinem Vater übergeben. Niemand erkennt den Sohn als der Vater und niemand erkennt den Vater ausser der Sohn u. s. f. (Matth. 11,27.) Aus den Wolken der Kleinheit, der Armut, der Demut Jesu bricht nun die Sonne der Hoheit, der Herrlichkeit, der Gottheit. Das beobachtet der Freund des Herzens Jesu und freut sich! Bewundere das Herz des Erlösers! Huldige ihm! Bete es an! Lausche den Worten Jesu, die aus der Tiefe seines Herzens steigen. Niemand, niemand kennt Gott — voll — ganz — niemand erschöpft und erforscht Gott vollständig als ich allein — Jesus, weil ich selbst Gott bin — der Sohn Gottes. Und weder Glaube, noch Liebe, noch heilige Wissenschaft erkennt mich — Jesus, ganz, ausser der Vater allein. Nur Gott kann Gott ganz erkennen, ganz erforschen.

Nochmals! Liebe und preise Jesus! Bete zu ihm, wie die Kirche im Gloria singt: laudamus te, benedicimus te, adoramus te, quoniam tu solus Sanctus cum etc. In dieses Wort Jesus über sich selbst strömen alle Beweise über die Gottheit und Gottessohnschaft Jesu zusammen. In diesem Worte hat uns Jesus sein Innerstes geöffnet. Freuen wir uns über diese Herrlichkeit des Herzens Jesu! Weshalb verehren wir das Herz des Herrn? Weil es wunderbar mit Jesu Gottheit geeint ist. Weshalb blicken wir in der Herz Jesu-Andacht in das Innerste Jesu? Weil uns da die Herrlichkeit, die wesensgleiche Gottessohnschaft entgegenstrahlt. Und diese Herrlichkeit will uns Jesus offenbaren, so weit dies für Geschöpfe möglich ist. (Matth. 11, 2—7.) Welche Ehre für uns! Wir sind nicht seine Knechte, sondern seine Freunde. Eine köstlichste Frucht der Herz Jesu-Andacht ist der immer sich vertiefende Glaube an die Gottheit Christi, der in der Religion alles und jedes trägt. Alles im Leben Jesu erscheint so von der Gottheit und Gottessohnschaft Jesu verklärt. Und auch unser Leben verklärt dieser herrlichste Glaubenssatz. Wir sind in allem Ringen, Leiden und namentlich im sakramentalen Leben Freunde, Abbilder des Gottessohnes. Vere dignum et iustum est. . . (Weihnachtspräfation — Passionspräfation!) — Vielleicht könnte auch ein repetierender apologetischer Einschlag der Beweise für die Gottheit und Gottessohnschaft in den Zusammenhang 2 wohlthätig wirken. Was Jesus hier ausspricht, bestätigen die Wunder Jesu — die Wunder Jesu aus eigener Kraft — die Selbstzeugnisse Jesu auf allen Stufen seines Lebens — die Zeugnisse anderer, die Jesus feierlich annimmt. Herzenswunsch Jesu ist, dass wir sie tief erfassen: Glaubensfortschritt!

A. M.

(Schluss folgt.)

Die Weihnachtshomiletik, von Prof. A. Meyerberg, zu beziehen durch Räder & Cie., Luzern.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
 Ganzjährige Inserate: 12 Cts. Vierteljähr. Inserate: 19 Cts.
 Halb " : 14 " Einzelne " : 24 "
 * Beziehungsweise 26 mal. * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
 Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
 Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität
 in- und ausländische
 :: Tischweine ::
 als
Messwein
 unsere selbstgekelterten
Waadtländer und Walliser
Gebr. Nauer, Weinhandlung,
Bremgarten.
 :-: Für Raucher :-:
 Prima Zigarren — Zigaretten
 Tabake in grösster Auswahl
 Mustersendungen unverbindlich.
Heribert Huber,
 „zur Zigarren-Uhr“
 detail mi-gros en-gros
Luzern Hertensteinstr. 56

Wachsbleiche und Wachskerzenfabrik
M. Herzog in Sursee
 empfiehlt als Spezialität:
Bienenwachskerzen
 weiss u. gelb aus garantiert reinem, unverfälschten Bienenwachs, gestempelt
Wachskerzen
 mit 55 und 75 % Bienenwachs, garantiert liturgisch, jedoch ohne
 Stempel, um Täuschungen zu vermeiden.
 ferner: **Osterkerzen, Kommunikantenkerzen, Christ-**
baumkerzchen, Stearinkerzen, Weihrauch, Weih-
rauchfasskohlen, Anzündwachs etc.
 Für prompte und reelle Bedienung wird garantiert.

Billig zu verkaufen schöner
Messingleuchter
 sich für Kapelle eignend. Aus-
 kunft unter Q H bei der Exp.
Messwein
Fuchs-Weiss & Co., Zug
 bebildet.
 Einen
Leuchter
 hat T. C. billig abzugeben.

Standesgebetsbücher
 von P. Ambros Zürcher, Priester:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
 Eberle, Kälin & Cie., Elmstedeln.

— **Cingula** —
 in Seide und Wolle (prima Qualität) zu herabgesetzten Preisen.
Birett, Collar, Kragen etc.
 Grosse Auswahl in schwarzen Stoffen zu bedeutend
 reduzierten Preisen. — Gewissenhafte Bedienung.
Eduard Stifvater, bischöflicher Hof, Chur.
Inserate haben sichersten Erfolg in der **Kirchenzeitung,**

Messweine
 liefert  die
Stifts- Kellerei
Muri Gries
 durch die
 bischöflich vereidigte
Zentralstelle
 Brambergstr. 35 Luzern

Besitzen Sie schon für den

18. Juni Fest des hl. Ephrem

die Offizien für Missale u. Brevier?
Geben Sie uns, bitte, sofort
Ihren Bedarf an.

Soeben erscheint:

Einführung in das Studium der kath. Theologie

Herausgegeben von der
Theolog. Fakultät der
Universität München

Preis ca. Fr. 3.25

Ein unentbehrliches Buch für
alle jungen Leute, die sich dem
Studium der kath. Theologie zu
widmen gedenken, für Religions-
lehrer an Gymnasien, für die Vor-
stände von Seminarien, für alle
katholischen Priester, welche als
Berater für die Berufswahl heran-
gezogen werden.

Aus

Meyenbergs Weihnachtshomiletik

schöpfen Sie reichste Anregungen
und Anleitungen für

Herz-Jesu Predigten und für Homilien über das allerheiligste Altarsakrament

Die zahlreichen Bestellungen
aus dem Ausland, Deutschland
und Amerika sprechen lauter als
lange Worte vom Werte des Werkes.

Das

Ergänzungswerk

zu den homilet. und katechetischen
Studien von A. Meyenberg ist
wieder vollständig lieferbar.

Preis Bd. I Fr. 10.—
Bd. II mit Register „ 19.50

Räber & Cie.,
Buchhandlung Luzern.

Messweine sowie weisse und rote Tisch- und Spezialweine empfehlen

P. & J. Gächter, Weinhandl
z. Felsenburg, Altstätten, Rheintal;
beidigte Messweinflieferanten

Fraefel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst — Gegründet 1883

Paramente und Fahnen

Kirchl. Gefässe, Metallgeräte, Statuen, etc.

Alle Rohmaterialien zur Herstellung von liturg. Gewändern

Reiche Auswahl von Paramenten - Stoffen

Eigene, ges. geschützte Muster - Schweizerfabrikat

Restauration alter Paramente

◊◊◊ Offerten und Ansichtssendungen auf Wunsch zu Diensten. ◊◊◊

Literarisches Institut A.-G.

Katholische Buch- und Kunsthandlung

11 Freiestrasse :: BASEL :: Freiestrasse 11

empfehlte ihr reichhaltiges, gutgewähltes Lager aus allen Wissens-
gebieten. — Spezialvertrieb Herder'scher Verlagswerke zu Frei-
burg i. Br. — Rasche Lieferung aller angezeigten und be-
sprochenen Bücher.

Kurer & Cie. in Wil, Kanton St. Gallen

Caseln
Stolen
Pluviale
Spitzen
Teppiche
Blumen
Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung
ihrer solid und kunstgerecht in
eigenen Ateliers hergestellten

Paramente

Kirchenfahnen

Vereinsfahnen

wie auch aller kirchlichen Ge-
fässe, Metallgeräte etc. etc. :::

Kelche
Monstranzen
Leuchter
Lampen
Statuen
Gemälde
Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Elektr. Glockenantrieb für Kirchen

Läute-Maschinen, System Hartmann
d. J. Mannhardtschen Turmuhren - Fabrik, München.

Filialbüro: Zürich 4

Anlagen im Betrieb seit 1909

Zürich, Rorschach (2), St. Gallen (2), Chaux - de - Fonds, Bern, Ein-
siedeln, Jona, Horgen, Glarus, Basel, Düringen etc. etc. und in Aus-
führung: Bremgarten, Brugg, Näfels, Jonen etc. etc.

Eine prächtige, preiswürdige Heiligenbiographie!

Bauchinger

Der heilige Klemens Maria Hofbauer

643 Seiten, gebunden nur Fr. 5.50. Zu beziehen durch

Räber & Cie., Luzern.

Soutanen und Soutanellen

(Soutanen nach römischem und französischem Schnitt.)

für die hochwürdige Geistlichkeit liefert in anerkannt vorzüglicher
Ausführung und bei äusserster Berechnung.

Robert Roos, Massschneiderei, Kriens b. Luzern

Empfehle

Herz - Jesu - Lieder

für gemischten oder Töchterchor
von G. Schmid von Grüneck.

Ferner

Bruderklauen - Messe

(erschienen 1920) v. Ig. Mitterer.
Wird diesen Sommer an vier Ver-
bandsfesten als Gesamtchor aufge-
führt. Neu erschien ein

Requiem

für Sopran, Alt und Bass, leicht,
ansprechend, auch für Kinderchor,
von Ig. Mitterer.

Verlag: Hans Willi, Cham

Gewissenhafte Person, 42 Jahre alt,
in Haus- und Garten - Arbeit, im
Nähen und Flecken bewandert, sucht

Haushälterin-Stelle

am liebsten zu geistlichem Herrn,
wobei auf Wunsch eigene Möbel
mitgebracht werden könnten oder
zu älterer, alleinstehender Dame.
Adresse unter C. L. bei der
Expédition dieses Blattes.

Prima

Tisch-Weine

Montagner, rot 110 —.90
Tiroler 1920er 1.40
Gavi rot extra 120,
la italiener 1920er 1.35
Piemonteser weiss 1.30

Leihfässchen
von 50 Liter an franko.

M. Hochstrasser Wein - Handlung

z. Baslerort

::: LUZERN :::

Franz Weiss, Stadtpfr.

Tiefer und Treuer

Schriften zur religiösen Verinner-
lichung und Erneuerung

Ausgezeichnet durch ein
päpstliches Schreiben und zahl-
reiche bischöfliche Empfehlungen

1. Bd.: Der katholische Glaube
als Religion der Inner-
lichkeit
2. „ Jesus unter uns
3. „ Kirche u. Kirchlichkeit
4. „ Verdemütigung u. Ver-
söhnung in der Beicht
5. „ Beibehaltung u. Beseligung
in der Kommunion
6. „ Jesu Leiden und unser
Leiden
7. „ Jesu Reichsverfassung
8. „ Jesu Reichsprogramm
9. „ Jesu Reichsgebet
10. „ Jesus und Maria
11. „ Jesus und Paulus
12. „ Jesus und ich

Durch alle Buchhandlungen

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.

Einsiedeln

Waldshut, Köln a. Rh., Strassburg i. E.